

Joachim Friedrich Vieregge

**Abdanckungs-Rede Bey der Hochansehnlichen Sepultur Des Weiland
Wolgebohrnen Herrn/ Hn. Joachim Heinrich Driebergen/ Auff Sprentz Göldenitz
und Dolgen Erbherrn/ Auff dem Hochadelichen Hause zu Sprentz Gehalten den
15. Iunii Anno 1687.**

Güstrow: Spierling, 1687

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777438437>

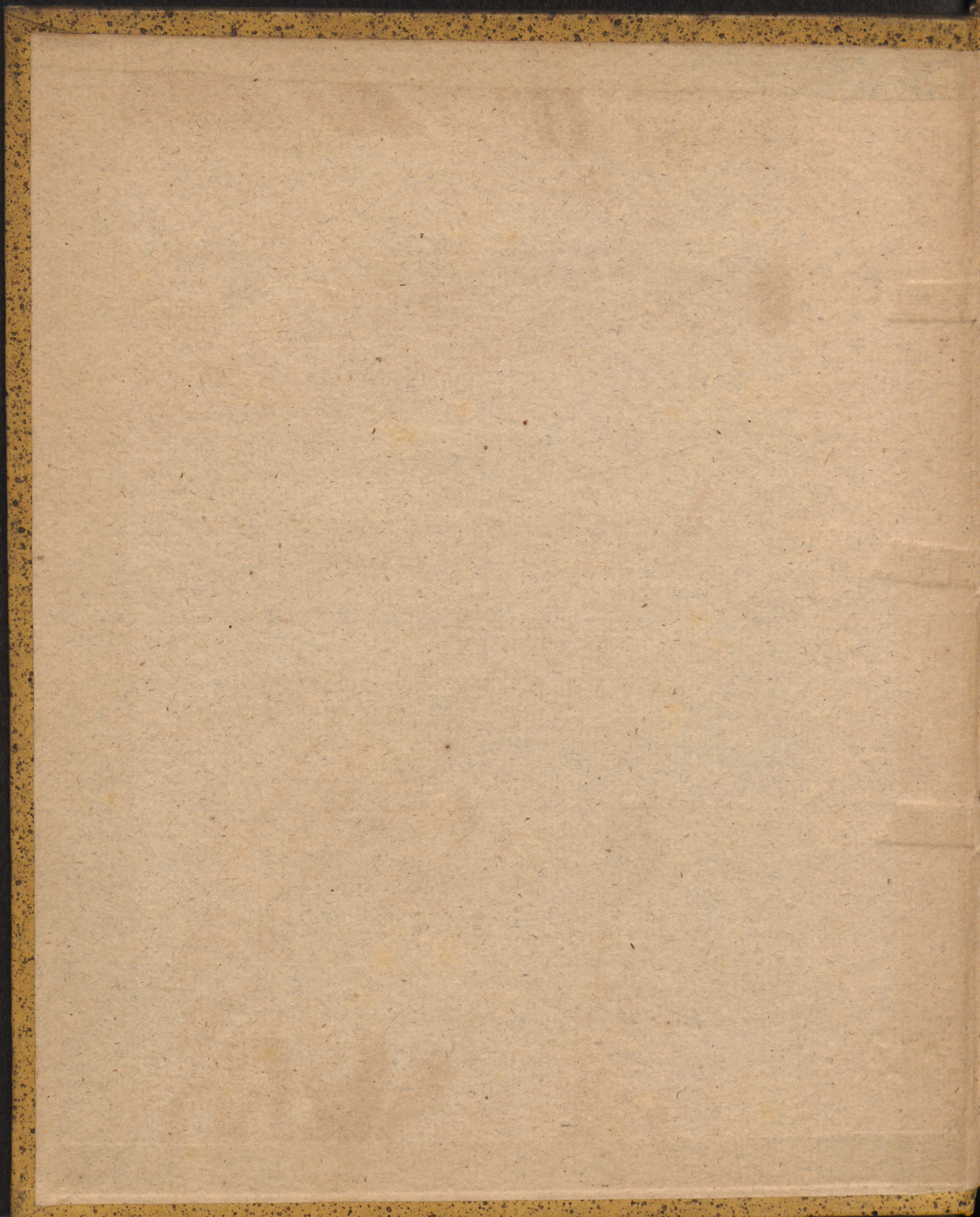
Druck Freier  Zugang

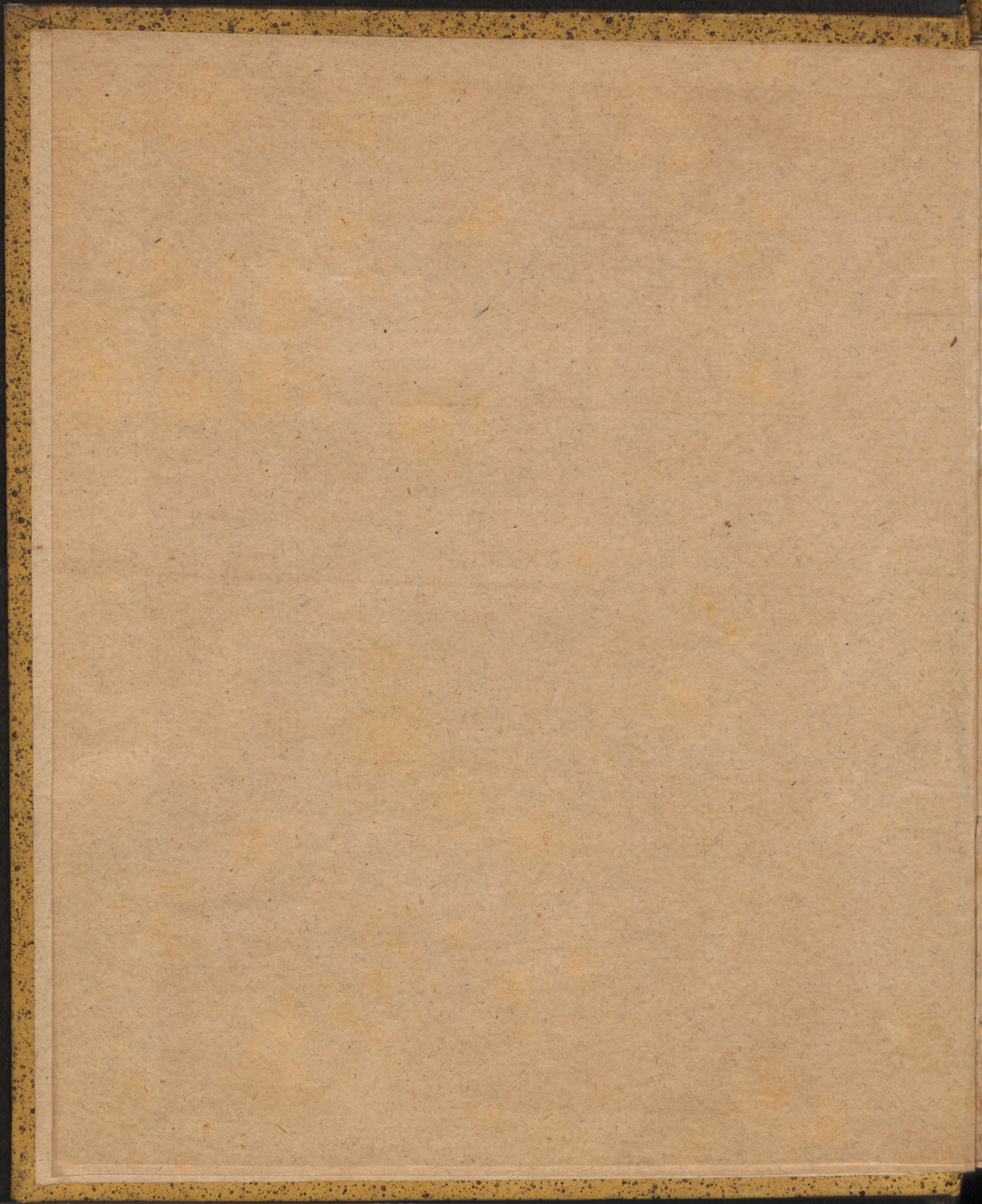


Heßler, S.,
auf S. H. v. Drieberg.

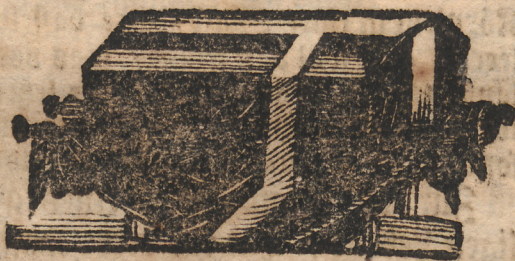
Güstrow. 1687.

34





Abdankungs = Rede
Bey der Hochansehnlichen Sepultur
Des
Weiland Wolgebohrnen Herrn/
Hn. Joachim Heinrich
Driebergen /
Auff Spreng Goldenis und Dolgen
Erbherrn /
Auff dem Hochadelichen Hause
zu Spreng
Gehalten den 15. Junij Anno 1687.
von
Joachim Friederich Viereggen.



Güstrow /
Gedruckt durch Johann. Spierling / Anno 1687.

Abdanckung

Wolgebohrne Herrn

auch

Wolgebohrne Frauen und Jungfrauen

Woll Ehrwürdige / Groß Achsbahre / Woll Ehren-
beste und Wollgelahrte Groß Ehr und Viel-Zu-
gendlahme. Allerleits respectiv Hoch-und
Vielgeehrte Anwesende Herren / Frauen /
und Jungfrauen

E In jeder ist darob beflissen / nicht /
wie er woll / sondern lange leben in-
ge / zumahlen es allen begegnen kan /
daß sie der Welt nach / herrlich und
wol leben / daß man aber lange lebe /
wiederfähret fast niemand / denn wir sterben täg-
lich. Unsere Kindheit / wie auch unsere jugendliche
und anwachsende Jahre haben wir zu rücke gele-
get / und recht zusagen / verlohren. Eben diesen
Tag und diese Stunde / darinnen wir leben / thei-
len wir mit dem Tode. Und gleich wie das letzte
Körnlein in einer Sand-Uhre dasselbe nicht auß-
leeret / aber wol dasjenige / was vorher außge-
lauffen ist ; Also bringet auch die letzte Stunde / in
welcher wir auffhören zu leben / uns nicht den Tod /
sondern sie consummiret nur denselben.

Zur vollbringung aber eines glück-und se-
ligen Lebens / hat ein rechtschaffener Christ
zwen Dinge höchstnötig als : Ein gutes Ge-
wissen gegen Gott und sich selbst / und dann /
einen

einen guten NachRuhm gegen seinen Nächsten.

Unser seligst verstorbenen / und auff der schwarzen Todten-Baar vor uns stehender / Der weiland Wolgeböhrner Herr / Hr. Joachim Heinrich' Drieberg / auff Sprentz / Goldenitz / und Dolgen Erb-Herr / hat wie aller Welt bekandt / diese zwen Stücke höchstrühmlich Ihme zu wege gebracht und sein ganzes Leben dahin abgerichtet / daß er gegen Gott und sich selbst ein gutes Gewissen gehabt / denn Er diene Gott mit reiner Seelen / er kante gar wol / das die wahre Gottesfurcht der rechte Grund wäre / auff welchem die höhe zeitlichen und ewigen Glücks berubet; hieß die Furcht des HERRN aller Klugheit Ursprung / und ohne diese schalt er alle Tugenden verlarvete Laster / Bilder ohne Leben; Dahero mußte sie in allen seinem Thun Anfang und Ende seyn / und seinem Leben fürschimmern / wie jener Venus-Stern der Sonnen / der alle Tage anfänget und endet.

Dañ auch der Nachwelt diesen seinen Ruhm verlassen / daß sie von Ihm zu rühmen weiß / wie er Vir antiquus & gravis gewesen / nichts als die Teutsche Aufrichtigkeit geliebet / und selbe gegen Seiner gnädigsten Landes Hochfürstlichen Herrschafft / seinem geliebten Vaterlande / Anverwandten / Haußgenossen und Unterthanen / durch respectivè ungesälchte unterthänigste Treu /

Abhandlung

patriotischer Bistretung/ unbetrückter Freundschaft Leistung / exemplarischen vorleuchten/ und unermüdeten Beschirmen/ geübet/ die doch sonst / wie Ovidius schreibt / mehrentheils verstorben und verloschen;

Candor in hoc ævo res intermortua penè;

Bei unsern Herrn Drieberg aber hies es; vide, quam sim antiquorum hominum, die aufrichtige Treu und der Glaube leuchteten ohne einzigen falschen Schein bey ihm allenthalben/ vor andern Adlichen Qualitäten und Geschicklichkeiten dergestalt hervor/ daß er wol wünschen können/ daß sein Herz und Gemühte/ offen stehen möchte/ damit ein jeder seine zur Aufrichtigkeit gerichtete und Ehrliche Gedanken beschawen könnte.

Gegen Freunde und Frembde erwiese er sich leutselig/ behülfflich und setzte seinen größesten Ruhm mit darin/ daß er Niemandes ungetröstet von sich liesse/ auch den Tag vor verlohren achtete/ darin er nicht etwas zu seines Nächsten profit verrichtet; Diesen Ehrenlob darff man derowegen in kein Erzt graben/ massen solcher in den Herzen seiner nahen Anverwandten / und anderer / die Ihm gekennet/ unauflößlich verbleiben wird.

Er lebete zwar in der Welt/ aber er liebete doch nicht die Welt/ weil er wuste/ daß sie und all ihr Wesen ein falsches Gut sey/ sein wille

wille liebete nichts als das Gute / daß aber das leben ein falsches Gut sey / darff man nicht zweiffeln / weiln es keinen andern Grund hat/ als Unglück und Elend / und daß das leben ein eingebildetes Gut sey / gläubet man darumb/ weil seine Lust nichts anders / den Fantasien und Träume sind. Daß aber der Todt ein wahrhaftiges Gut sey / muß man für versichert halten / weil er das Ende des Ziels unsers Elendes / unserer Gefängniß und unserer Armuth ist. Denn man kan zu denen Ehren anders nicht eingehn / als durch die Pforte des Grabes: Ich fürchte mich für nichts/ als für den Staub und Aschen werden/ sagete Zenon, dann unter allen Ubeln ist keines unerträglicher/ als das Ubel des Lebens; wann wir in warheit an die untermchiedene Pein / welche uns allgemach das Leben abzwacket / gedenden / so müssen wir eben der Meinung mit Socrate seyn / der von allen Puncten unserer Tage keinen lobte / als den letzten. Ich bin müde / sagte jener nach dem Hergen und willen Gottes gewesener Regente des Hauses der menschen/ wenn werde ich in das Haus des Herrn eingehn? Er gieng täglich darauff zu/ der Weg aber dachte Ihm also lang zu seyn/ daß er ohn unterlaß nach dem Ende seiner Kette seufftete.

Sterben kan anders nicht genennet werden / als den letzten Seuffter alles Jammers in den Wind schicken / den Leib der Erden / daß überkommene Lehn-Gut Göttlicher Majestät/ die werthe Seele dem Himmel geben / auffhören weiter unvernünftig zu seyn / und die Sterblichkeit in einen

Abdankung

solchen herrlichen Zustand / der aller Ertragung
entübriget ist / zuverwandeln.

Und warumb wolten wir uns und den Un-
srigen dann ein langes Leben wünschen / da wir doch
wissen / daß Uns nichts erfreuliches oder ergeßliches
in diesem Leben von dem Allerhöchsten verprochen
und ausbechieden; Dann unser Leben fänget mit
weinen an / mit Kummer wird es fortgebracht /
nud mit Jammer vollendet.

Unser Wolseel. entschläffener / war Er
nicht eine Schatzkammer der Tugend ein Sitz
der Treu / ein Aufenthalt der Redligkeit / ein
wahres Muster der Preißwürdigen Dexterität /
da sein wort / Ja / Ja / und Nein / Nein / dessen
Exempel man wenig in dieser verkehrten welt fin-
det / auch künfftig haben wird / ein Tempel der
Gottseligkeit / ein getreuer Vasal seines und
Ausers Gnädigsten Landes Herrn und Ba-
ters / eine Zierde des Landes / eine Krone seines
Geschlechtes / ein Stern seiner Hausgenossen
eine Seule und Stab seiner Unterthanen.

Aber dieses alles hat die unvermeidliche
Schickung der Natur / durch die ungebotmässige
Hand des Todes über einen hauffen geworffen ;
Diese schöne Blume hat ihren Geruch verloh-
ren ! Diese Edle Perle ist durch den Essig des
Todes zertrieben ; Die werthe Stütze des
Driebergüchlen Hauses umbgefallen ; Die Zierde
in den Staub geleget ; Die noch vor wenig Mo-
nathen hell-brennende Lampe verloschen.

Mich

Rede.

Mich düncket Ich höre den, einzigen / sehr betrübten Herr
Bruder / die gesambte traurige Anverwandten / die bekümmerte
Bediente / und zer Schlagene Unterthanen seuffzen und klagen:
Ach! Mein Seel. Lieber Herr Bruder: Unser wer-
ther Herr Vater-Bruder / und gechrter Freundt: Unser
gütiger Herr / und sorgfältiger Helffer ist hie gewesen!

Ah! gewesen! ja gewesen! und wird nimmermehr hie wie-
der seyn! Er ist gestorben! der neunnde November des verwi-
chenen 1686. Jahres / hat Ihn im neun und sechzigsten Jahr
seines / Ruhm vollen Alters in den Staub des Todes geleset.

Da lieget nun vor unsern Augen / der durch den Todt ge-
fällter: Da lieget der Kercker der Gott geheiligten Seelen
Da lieget ein verlust / der auff Erden unwiederbringlich: Da
lieget ein Glorwürdigster Besieger des zeitlichen und e-
wigen Todes.

Allein! Hochgeehrte / und andre Leide tragende / müssen wir
nicht erdulden / was der Aller höchste über uns verhänget? müs-
sen wir nicht dessen wunder züchtigungs Hand auch mitten unter
unser dicken traurigkeit in Christilicher Gelassenheit hoch preiß-
lich küssen / und was Er gethan / auch mitten im Creutz vor wol-
gethan erkennen? oder ist es auch Tragt / unsern Lieben ihr Le-
ben mißgönnen? Wisset! Das unfer in Gott ruhender
Herr Drieberg durch den Todt das warhaffte Gut / nem-
lich das ewige Leben erlanget; Er ist aus der Eitelkeit in die Be-
ständigkeit; aus dem Schatten in das wesen; aus dem Jam-
mer in die vollegenüge verleset. Ja! Seine edle Seele ist in den
Himmel kommen!

Da ist Er nun worden eine helle Lampe auff den heiligen Leuch-
ter des Tempels Gottes: Eine wollriechende Blume in den Hän-
den

Ahdanckungs-Rede.

den seines Sittes! Eine Perle in seinen Augen; Nun erkennet er /
das alle zeitliche Macht und Gewalt ein Spiel des falschen Glückes
sey. Zeitliche Ehren ein Schatten: Reichthum eine Last des Leibes / und
Haruhe der Seelen: Dieser Welt leiden aber ein vorgang zur Seeligkeit

Leschet derohalben euer Trauer mit dieser seiner Seeligkeit aus /
und seid versichert / das / weil Er den dreyeinigen wahren GOTT Him-
mels und der Erden von ganken Herzen demüthigst geehret / seinen
Nasten aber Herinniglich geliebet / dessen Geist die heiligen Engel in
den Schoß des Allmächtigen Gottes erhoben; auch der gute Geruch sei-
nes preiswürdigen geführten Wandels zusambt der Seelen der Unsterb-
lichkeit anvertrauet: Er ist verlöschet im Erd-Getümmel / und scheineth wie
ein Stern im Himmel.

Das nun meine Hoch und Vielgeehrte Anwesende Herren /
Frawen und Jungfrawen / denen hohen besorgten Hn. Bruder /
dessen geliebten Söhnen / Schwieger Sohn / Fraw und Jung-
fraw Töchtern nicht minder Derer Seligst verblaffeten Herrn
Bruder / und Vater. Bruder / Die hohe Ehre und den' Dienst ihrer
Preiswürdigsten Gegenwart / und unschätzbaren Begleitung erweisen
wollen; Erkennen selbige mit dienlich. Gehorsam. und Schönsten dancke;
Ersuchen höchlich / nach dem verrichteten Traur Actu in diesem Klag-Haus
se mit der zeit und gelegenheit nach angeschafften Bedienung / Freund-ge-
neigt verlieb zu nehmen / und versprechen durch meine wenige Person / als
dero verpflichteten Diener / ohn unterlaß daran zu seyn / das Sie das gro-
se Capital ihrer gunst / so Sie in dieser Traurigkeit von Ihnen auffge-
nommen / mit großem wucher der' Dancbarkeit / jedoch mehr unter den
frölichen Myrien / als traurigen Cypressen abtragen können.





Rede

Mich düncket Ich höre den, e
Bruder / die gesambte traurige An
Bediente / und zerichlagene Unte
Ach! Mein Seel. Lieber Herr
licher Herr. Vater-Bruder / un
gütiger Herr / und sorgfältiger

Ah gewesen! ja gewesen! und
der sein! Er ist gestorben! der ne
chenen 1686. Jahres/hat Jon un
seines Ruhm vollen Alters in den

Da lieget nun vor unsern Au
fällter: Da lieget der Kercker de
Da lieget ein verlust / der auff Er
lieget ein Glorwürdigster Best
wigen Todes.

Allein! Hochgehrte / und and
nicht erdulden/was der Aller höch
sen wir nicht dessen wunder züchtiga
unter dicken traurigkeit in Ch. istli
lich küssen / und was Er gethan / au
gethan erkennen? oder ist es auch
ben mißgönnen? Wissen! Das
Herr Drieberg durch dem Tode
lich das ewige Leben erlangt; Er
ständigkeit; aus dem Schatsen im
mer in die vollegenüze verjetzt. I
Hummel kommen!

Da ist Er nun worden eine helle
ter des Tempels Gottes: Eine woll

r betrübten Herr
n/die bekümmerte
tzen und klagen;
: Unser wer-
Freunde: Unser
hie gewesen!
nermehr hie wie
mber des verwi-
schzigsten Jahr
Todes gelegert.

rch den Todt ge-
heiligten Seelen
berbringlich: Da
stlichen und e-

ende/ müssen wir
verhengel? müs-
uch mitten unter
enheit hoch preiß-
n Creutz vor wol-
rn Lieben ihr Le-
Gott ruhender
fre Gut/ nem-
Eitelkeit in die Be-
ans dem Jam-
le Seele ist in den

den heiligen Leuch-
blume in den Hän-
den

